

KAISERLICHES



PATENTAMT.

PATENTSCHRIFT

— № 53842 —

KLASSE 51: MUSIKALISCHE INSTRUMENTE.

AKTIENGESELLSCHAFT „FABRIK LEIPZIGER MUSIKWERKE“,
VORMALS PAUL EHRLICH & CO., IN GOHLIS BEI LEIPZIG.

Einrichtung zur Führung fächerartiger Notenschablonen für mechanische Musikwerke.

Zusatz zum Patente No. 51286 vom 14. August 1889.

Patentirt im Deutschen Reiche vom 20. März 1890 ab.

Längste Dauer: 13. August 1904.

Die Benutzung der unter P. R. No. 51286 geschützten fächerartigen Notenschablone kann auf einem mechanischen Musikwerke wesentlich von der Art des unter No. 21715 patentirten erfolgen. Danach stehen die mit den Notlöchern der Schablone *S* (s. Fig. 1 der beiliegenden Zeichnung) in Wechselwirkung tretenden, unterhalb der wegklappbaren Schiene *g* gelegenen Einfallstifte mit sogenannten Spielhebeln in Wechselwirkung, die das Oeffnen und Schließen der Ventile von Cancellen vermitteln. Auch das übrigens bekannte Bethätigen anderer Tonerzeuger, z. B. das Anreißen von Metallzungen (wie bei Musikdosen), kann in Betracht kommen, oder die Benutzung bei Saugwindinstrumenten.

Um das fächerartige Notenblatt in geordneter, zuverlässig sicherer Weise ununterbrochen von Anfang bis zu Ende selbstthätig über das Musikwerk hinwegzuführen, so zwar, dafs, nachdem der Anfangsblatttheil *a* unter die Druckwalze *b* der Antriebvorrichtung gebracht und letztere mittelst Handkurbel *c* in Bewegung gesetzt worden ist, ein Fächerblatt nach dem anderen sich unter dem Gegenschengel *g* bewegt und schliesslich ein sämtliche Blätter dicht über einander liegend enthaltender Block entsteht, sind folgende Einrichtungen getroffen.

Am Gegenhalter *g* ist ein Arm *d* angeordnet, welcher mit seiner unteren schrägen Fläche gegen die Vorderkanten der einzelnen Theile

des zur Abspielung bereit liegenden Notenblattblockes *S* sich legt und übrigens mit seiner Unterkante so weit von dem Deckelaufsatz *e* absteht, um immer nur den jeweilig untersten Blatttheil hindurchgleiten zu lassen. Vorthailhaft ist es, diesen Arm *d*, welcher auch anstatt vom Gegenhalter *g* vom Gehäuse des Musikwerkes ausgehen könnte, mäfsig federnd einzurichten, so dafs der betreffende Druck ein elastischer ist.

Der abzuspieldende Block liegt einerseits auf dem Deckelaufsatz *e*, andererseits auf einem Knopf *x*, Fig. 2 bis 4, auf, welcher, bündig mit *e* liegend, übrigens auch durch eine vorspringende Kante von *e* ersetzt werden kann.

Um mit Sicherheit zu erreichen, dafs sich jeder abgespielte Fächertheil vom nachfolgenden absenkt — eine Vorbedingung für das selbstthätige spätere Uebereinanderschoben dieser Theile zu einem Block —, ist hinter dem antreibenden Walzenpaar *b f* eine Vorrichtung angeordnet, welche jeden ankommenden Fächertheil hier aus der Ebene des nachfolgenden Theiles herausführt. Diese Vorrichtung kann u. A. aus einer über der Stufe *h i* des Deckelaufbaues *e* liegenden Feder *k*, welche von einem Arm *s* getragen wird (s. Fig. 5 und 6; letztere ist ein Schnitt nach *u-v* in Fig. 5) gebildet werden. Oder man ordnet eine buckelartige Erhöhung *t* und in der Nähe eine schräg abwärts gebogene Leitfläche *w* an, Fig. 1 bis 4.

AUSGEGEBEN DEN 4. OCTOBER 1890.

Wie von der vorderen Kante dieser Fläche w der Schlufsrand des Anfangsblattes a aus der Ebene des nachfolgenden Flächentheiles a^1 um etwa Blattdicke herausgestofsen wird — bei den Ausführungsformen nach Fig. 1 und 6 nach abwärts gedrängt —, so geschieht dies mit allen nachfolgenden Fächertheilen.

Der Anfangsblatttheil a dreht sich vermöge der geringen, zwischen den Blättern herrschenden Reibung noch so weit, bis er an einen Widerhalt, als welcher beispielsweise die Stütze x oder sonst eine vorspringende Kante dienen mag, trifft. Der folgende Fächertheil a^1 schiebt sich über ihn hin, der nachfolgende über diesen, u. s. f. bis zum letzten Theil a^* .

Nach dem Durchspielen des ganzen Fächernotenblattes, also nachdem das Schlufsblatt a^* durch das Walzenpaar $b f$ hindurchgegangen, haben sich am Knopf oder Zapfen x die einzelnen Blätter völlig selbstthätig zu einem sectorförmigen Block angesammelt. Versieht man das Anfangsblatt a mit einem Haken z , das Schlufsblatt a^* mit einem entsprechenden Loch z^1 , so kann bei ununterbrochenem Weiterdrehen das Stück nach kurzer Pause — während welcher das ungelochte Anfangsstück 1 bis 2, Fig. 1, über die Einfallstifte bezw. unter g hinweggeht — wiederholt werden.

Bei Anwendung des Fächernotenblattes auf Musikinstrumente, welche ohne Hebelwerk, also unter Benutzung von Saugwind arbeiten, müssen die Blätter in ausgezogenem Zustande einander noch ein wenig übergreifen, weil bei stumpfem Aneinanderstofsen Luft durch die entstandene Spalte eindringen würde. Das Ende jedes Blatttheiles enthält dabei an der von der Anfangskante des folgenden Blatttheiles überdeckten Stelle eine Reihe Löcher, womit der dichte Anschluß je zweier einander folgender Theile durch Ansaugung erzielt wird.

PATENT-ANSPRUCH:

Eine Führungseinrichtung an mechanischen Musikwerken zum Abspielen fächerartiger Notenschablonen von Art der unter No. 51286 geschützten, welche gekennzeichnet ist durch:

- a) einen mit schräger Fläche gegen alle Fächerblätter, diese, mit Ausnahme des untersten, zurückhaltend, sich legenden Arm (d);
- b) eine schräge Leitfläche (w , Fig. 1; k , Fig. 6) in Zusammenwirkung mit einer Abstufung (bei t oder $h i$) zur Sicherung der gegenseitigen Unterordnung der Blätter, wobei
- c) eine Stütze (x) bezw. der Deckelaufsatz (e) als Träger des Blockes, sowie als Gegenhalt für die abgespielten Blatttheile dienen kann.

Hierzu 1 Blatt Zeichnungen.

AKTIENGESELLSCHAFT „FABRIK LEIPZIGER MUSIKWERKE“,
 VORMALS PAUL EHRLICH & CO., IN GOHLIS BEI LEIPZIG.

Einrichtung zur Führung fächerartiger Notenschablonen für mechanische Musikwerke.

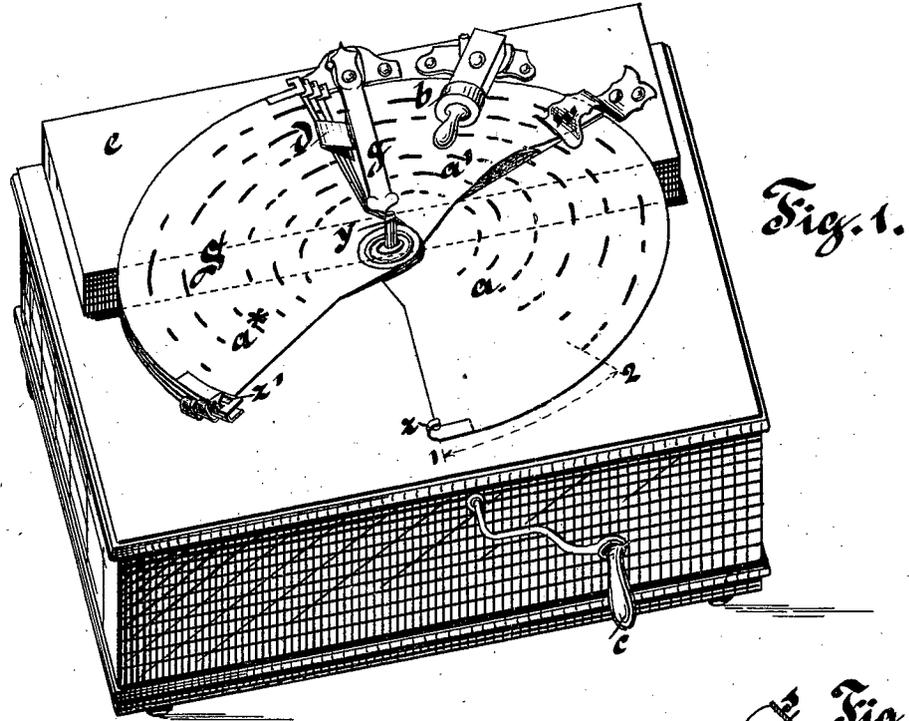


Fig. 1.

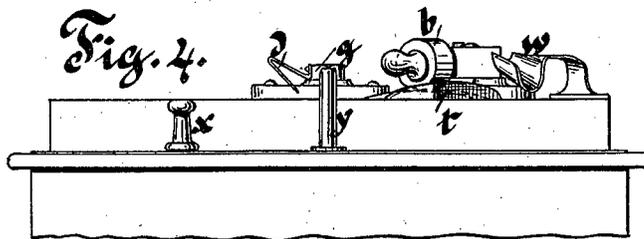


Fig. 4.

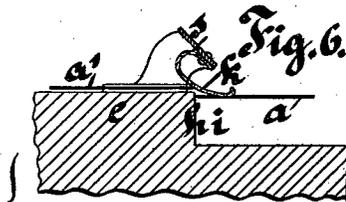


Fig. 6.

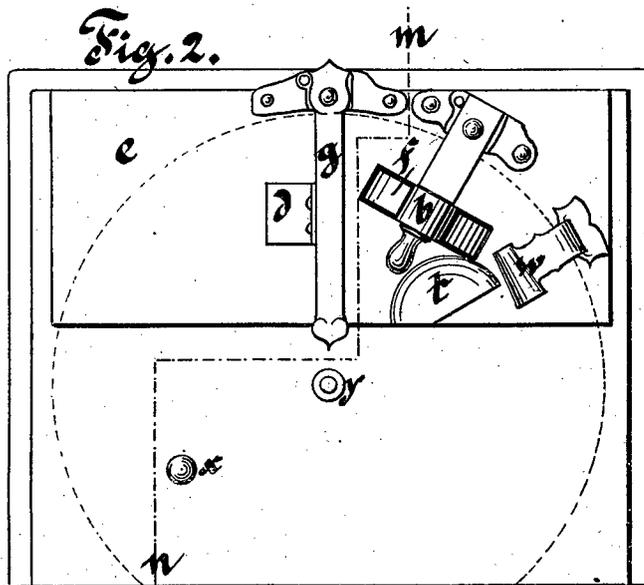


Fig. 2.

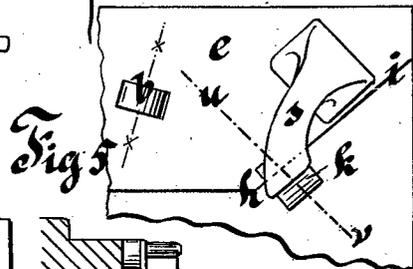


Fig. 5.

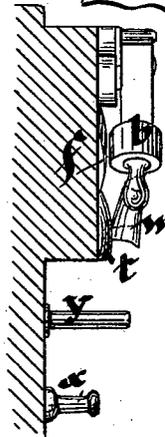


Fig. 3.

Zu der Patentschrift

№ 53842.